

Im *Idiot* Dostojewskis sagt Hippolyt an den Fürsten Mychkin gewandt: „Ist es wahr, Fürst, dass Ihr einmal sagtet, dass die Welt durch die Schönheit gerettet werde? Meine Herren – rief Hippolyt laut allen zu – der Fürst behauptet, dass die Welt durch die Schönheit gerettet werde! (...) Aber welche Art von Schönheit wird die Welt retten? Der Fürst schaute ihn aufmerksam an und erwiderte nichts“<sup>1</sup>.

Selten hat ein Satz *für sich* eine solche Wirkung gehabt. Ich muss gestehen, dass ich mich von dieser Frage Dostojewskis „*welche Art von Schönheit wird die Welt retten?*“ faszinieren ließ<sup>2</sup>. Um auf diese Frage „pallottinisch“ zu antworten, sage ich mit dem hl. Vinzenz Pallotti, dass diese Schönheit, die die Welt rettet, in der „Zusammenarbeit mit dem Plan, dem Willen und dem barmherzigen Verlangen Gottes für das Heil der Welt“ besteht<sup>3</sup>. Pallotti sieht die Zusammenarbeit als das heiligste, edelste, erhabenste und göttlichste aller göttlichen Werke, so viele erhabene, edle und heilige Werke es auch gibt<sup>4</sup>. Die Zusammenarbeit erweist sich als der vom hl. Vinzenz am meisten entwickelte Begriff und bildet den Schlüssel für das Verständnis des spezifischen Charakters seines Charismas. Im Bewusstsein, dass ohne einen geistlichen Weg die äußeren Mittel zur Erreichung dieser Zusammenarbeit wenig nützen würden, lenkte Pallotti seinen Blick auf das Geheimnis der Heiligsten Dreifaltigkeit und der hl. Familie von Nazareth. Hier fand er die Quelle, die Inspiration und die Vorbilder schlechthin für seine Idee.

## 1. Die Dreifaltigkeit als Liebesbeziehung

Keine Zusammenarbeit kann gelingen, wenn sie sich nur auf rein menschliches Bemühen stützt, auch wenn dies im Blick auf eine größere apostolische Effizienz geschieht. Für Pallotti ist die Zusammenarbeit in erster Linie die Nachahmung des Zusammenwirkens der Heiligsten Dreifaltigkeit. Ich führe hier einige seiner Überzeugungen bezüglich des „heiligen Zusammenwirkens“ des *Einen und Dreieinen* Gottes an.

Wir wissen, dass die trinitarische Ekklesiologie ihr tiefstes Fundament in der „innergöttlichen Beziehung“ hat. Keine Person existiert ohne Beziehung zu den anderen beiden. Das heißt, dass die Beziehung wesentlich für die persönliche Identität Gottes ist<sup>5</sup>. Gott ist nicht dieses einsame Wesen, das in seiner Größe abgeschlossen ist und das wir nur aus der Entfernung anbeten können. Er ist eine Gemeinschaft von drei Personen, die in Liebe miteinander verbunden sind. Gott, die unendliche Liebe, ist also *Beziehung* und somit Vorbild, Ursprung und Inbegriff jeglicher Beziehung.

Aber, wenn Gott „*Beziehung*“ ist, heißt das, dass er in einem ewigen Austausch lebt, dass er „*Zusammenarbeit*“ ist. Das war die feste Gewissheit Vinzenz Pallottis. Er war überzeugt, dass

<sup>1</sup> Fiodor Dostojewski, *Der Idiot*. Collection „Folio classique“ Nr. 2656, Gallimard, S. 464. Was wollte Dostojewski seinem Fürsten sagen lassen? Von welcher Art von Schönheit spricht er? Und in welchem Sinn wird sie die Welt retten? Es wird von der Schönheit gesprochen, aber es ist die „Welt“, die von Anfang an in diesen Worten alles andere als banal erscheint. Der zentrale Punkt ist also, dass die Welt von der Schönheit gerettet werde. „*Die zentrale Idee des Romans*“, schreibt Dostojewski in einem Brief an seine Nichte Sonja Iwanowa, „*besteht darin, einen absolut guten Menschen zu beschreiben. Nichts ist für uns schwieriger in der Welt, vor allem in unseren Tagen (...). Alle Schriftsteller, die versucht haben, das absolut Gute darzustellen, sind immer gescheitert, da es ein unmögliches Unterfangen ist. Das Schöne ist ein Ideal und dieses Ideal ist sowohl bei uns, als auch im zivilisierten Europa noch weit davon entfernt, herauskristallisiert zu sein*“.

<sup>2</sup> Vgl.: Bernard Bro, *La beauté sauvera le monde*, Cerf 1990; Carlo Maria Martini, *Quelle beauté sauvera le monde?*, Edizioni Sant'Agostino 2000; Giovanni Figuera, *La bellezza salverà il mondo*, Edizioni Ares 2009.

<sup>3</sup> Vgl. OCCC IV, 125 und 410. Denken wir daran, dass sich Pallotti hier explizit an *De Celesti Hierarchia* des hl. Dionysius Areopagita: *Omnium divinarum divinissima exstat perfectio cooperari Domino in salute animarum ad suum Creatorem* inspiriert.

<sup>4</sup> Vgl. ebd.

<sup>5</sup> Vgl. Jean Rigal, *Découvrir l'Eglise*, Desclée de Brouwer, 2000, S. 67. Augustinus schreibt: „Der Vater ist nur Vater, weil er einen Sohn hat und der Sohn ist nur Sohn, weil er einen Vater hat [...]; der Vater ist nicht auf sich selbst bezogen und auch der Sohn ist nicht auf sich selbst bezogen, sondern der eine wie der andere sind aufeinander bezogen“. *La Trinité*, t. XV, Paris, Desclée de Brouwer, 1995, S. 435.

im Innersten des Einen und Dreieinen Gottes ein Geheimnis des Zusammenwirkens besteht, das Gott selbst an seine Geschöpfe weitergeben will. Pallotti schreibt hinsichtlich der Zusammenarbeit mit Gott und mit den anderen Gliedern der Kirche in Gott diese erhabenen Worte: „Denke daran, meine Seele, dass Gott dich nach seinem Bild und Gleichnis geschaffen hat... Denke daran, dass Gott wesenhaft Liebe ist... Daher kannst du aus dem Glauben sagen: du, meine Seele, bist ein wahres Abbild der wesenhaften Liebe, die der EINE Gott im Wesen und der DREIEINE in den Personen ist“<sup>6</sup>.

Das sind wunderbare und theologisch sehr tiefe Aussagen. Pallotti ist überzeugt, dass der Mensch, um Gott ähnlicher zu werden, darüber reflektieren muss, dass Gott die Liebe ist und dass sich die Liebe in der Beziehung ausdrückt und offenbart. Deshalb sucht Pallotti den Sinn der Beziehungen als Nachahmung der Heiligste Dreifaltigkeit zu vertiefen: „Denke daran, meine Seele, dass die Gabe, am Heil der Seelen mitzuarbeiten, unter allen Gaben die göttlichste ist, weil der, der es nutzt, verdienstvoll in sich das Abbild der HlSt. Dreifaltigkeit vervollkommen bzw. Gott ähnlicher wird“<sup>7</sup>. Man kann sagen, dass Pallotti eine Theologie der Beziehung vorschlägt und vertritt. Für ihn gibt es sowohl beim Menschen als auch bei Gott keine Liebe ohne Beziehung zwischen den Personen. Gott ist die Liebe: deshalb ist Gott Vorbild, Ursprung und Inbegriff jeglicher Beziehung.

Diese trinitarische Theologie bildet bei Pallotti die Grundlage seiner Ekklesiologie und Spiritualität. Für den hl. Vinzenz besteht die Kirche nicht in erster Linie aus Strukturen, sondern aus Menschen, die im Glauben und in brüderlicher Liebe geeint sind. In der Tat sucht Pallotti nicht „alle Personen“ einfach auf der Basis der Ähnlichkeit oder im Blick auf eine größere apostolische Effizienz zu vereinen<sup>8</sup>. Die Notwendigkeit der Zusammenarbeit entspringt dem Geheimnis des Einen und Dreieinen Gottes, das ein Geheimnis der Beziehung und der Zusammenarbeit ist. Deshalb verteidigt Pallotti nicht nur eine enge und intensive Zusammenarbeit, sondern er leitet von ihr einen tiefen theologischen Sinn ab. Für ihn ist die Zusammenarbeit keineswegs nur eine Notlösung oder eine auch noch so wirksame „pastorale Strategie“, sondern vor allem die Kunst, die Heiligste Dreifaltigkeit nachzuahmen, d.h. sie ist eine Spiritualität und eine Art „menschliches Gesicht der mystischen Gemeinschaft“<sup>9</sup> und demzufolge „eine Art, Kirche zu sein“. Für Pallotti hat die Zusammenarbeit im Menschen weder ihren Ursprung, noch ihr Ziel. Ihr Ursprung ist der ewige wechselseitige Austausch zwischen dem Vater, dem Sohn und dem Geist und ihr Ziel ist die volle Teilhabe an Seiner Herrlichkeit in alle Ewigkeit<sup>10</sup>.

In diesem Zusammenhang ist es sehr interessant, zu betonen, dass Pallotti erklärt, er wolle *für immer zusammenarbeiten*, auch nach seinem Tod<sup>11</sup>. Wie alle großen Apostel und Mystiker, möchte er nicht nur „ganz“ und „effizient“, sondern auch „ewig“ zusammenarbeiten<sup>12</sup>.

„Wie würde sich die Welt ändern“ – stellte Papst Benedikt XVI. vortrefflich fest – wenn in den Familien, in den Pfarreien und in allen anderen Gemeinschaften die Beziehungen nach dem Vorbild der drei göttlichen Personen gelebt würden, in der jede nicht nur *mit* der anderen, sondern *für* die andere und *in* der anderen lebt<sup>13</sup>. In der Tat wäre die Welt glücklicher, wenn sie sich an der Dreifaltigkeit inspirieren würde, die das vollkommene Vorbild der Gemeinschaft in Liebe ist, um täglich unsere menschlichen Beziehungen zu gestalten.

<sup>6</sup> OCCC XI, 257-258.

<sup>7</sup> OCCC XI, 257.

<sup>8</sup> Es ist wahr, dass Pallotti, indem er alle Getauften – Laien, Priester und Gottgeweihte – einlädt, zusammen zu arbeiten, er auch auf die Effizienz der apostolischen Initiativen bestand: „auf diese Weise seid ihr nicht nur die eifrigsten Mitarbeiter Gottes, sondern auch die effizientesten, um die unfehlbare Voraussage unseres Herrn Jesus Christus herbeizuführen, dass eine Herde und ein Hirt sei“ (OCCC IV, 304). Aber Pallotti tat es nicht allein mit dem Zweck der Effizienz des Apostolates, er gibt der Zusammenarbeit einen tiefen theologischen Sinn.

<sup>9</sup> Vgl. Séamus Freeman, „The culture of collaboration from the time of St Vincent Pallotti“, *Apostolato Universale*, Nr. 8, S. 65.

<sup>10</sup> Vgl. OCCC XI, 259.

<sup>11</sup> Vgl. OCCC V, 211.

<sup>12</sup> Der hl. Vinzenz schreibt: „*Mein Gott und mein Vater (...) gestattet mir die Gabe (...). ganz, effizient und ewig an allen Werken zu Eurer größeren Ehre und zum Heil der Seelen mitzuarbeiten ...*“ (OCCC X, 280).

<sup>13</sup> Generalaudienz von Mittwoch, dem 25. November 2009, die den beiden Theologen Hugo und Richard von St. Viktor gewidmet war, die im XII. Jh. in der gleichnamigen Pariser Abtei lebten und lehrten.

## 2. Das Beispiel der „hl. Dreiheit“

Das zweite Vorbild für die „heilige Zusammenarbeit“ ist die hl. Familie von Nazareth, von Pallotti oft heilige Dreiheit“ genannt<sup>14</sup>. Pallotti präsentiert sie vor allem als Vorbild einer liebevollen und harmonischen Zusammenarbeit. *„In der hl. Familie im Haus von Nazareth wechselten die Werke des Glaubens und der Frömmigkeit mit jenen der arbeitsamen Tätigkeit als Handwerker und anderen für das Leben notwendigen Beschäftigungen und es strahlte die vollkommenste Aktualität jeder Tätigkeit auf So soll aus den heiligen Heimen der Kongregation auch nur der geringste Müßiggang für immer verbannt sein. (...) Alle sollen an jene Eintracht und vollkommene Liebe denken, die im Haus von Nazareth aufleuchtete und sollen bemüht sein, die Obliegenheiten ihrer Aufgabe schnell zu erledigen, um das Verdienst der liebevollen Zusammenarbeit zu erlangen, die sie in Demut und Liebe für ihre Brüder in den verschiedenen Aufgaben leisten“<sup>15</sup>.*

Zwei Merkmale dieser „gelungenen Zusammenarbeit in Nazareth“ scheinen mir wichtig zu sein. Beide berühren sehr sensible Aspekte des Gemeinschaftslebens: der **Gehorsam** und der **von den Obern erteilte Auftrag**. Pallotti zeigt, dass man für die Zusammenarbeit lernen muss, den „Geist des Gehorsams und der Unterordnung zu leben“. Er schreibt: „Wir müssen den Geist des Gehorsams und der Unterordnung nicht nur gegenüber den Obern, Untergebenen und Gleichgestellten in der Kongregation leben, sondern auch gegenüber den Außenstehenden jeden Ranges, Standes und jeder Lebenslage (...), um effizienter an den Werken zur größeren Ehre Gottes und zum Heil der Seelen **zusammenzuarbeiten**“<sup>16</sup>.

Es ist nach Pallotti vor allem Jesus von Nazareth selbst, der der allerseligsten (Jungfrau) Maria und seinem gesetzlichen Vater Josef „gehorsam und untertan“<sup>17</sup> war (Lk 2,51) und uns so ein Beispiel des Gehorsams gibt. Der hl. Vinzenz stellt ohne Zweideutigkeit fest: *„Unser Herr Jesus Christus ist der wesenhaft Unabhängige. Trotzdem machte er sich zur Ehre des himmlischen Vaters und zum Heil der Seelen abhängig von einem Handwerker, dem hl Josef, und einem armen Mädchen aus Nazareth, nämlich der allerseligsten (Jungfrau) Maria. Um in allem Jesus Christus nachzuzahlen, werden alle, welchen Adelstitel oder Vorrang sie auch haben, in welchen Stand und welcher Stellung sie sein mögen, wenn sie ihre persönliche Mitarbeit an den Unternehmungen der Gesellschaft leben, sich eine Ehre daraus machen, im Geist vollkommener Ehrfurcht, Abhängigkeit und Folgsamkeit zu arbeiten, wer auch immer das Amt eines Rektors, Leiters oder Vorstehers innehat“<sup>18</sup>.*

Aber Pallotti geht in seiner Reflexion über den Gehorsam noch weiter. Er gibt zu verstehen, dass die „hl. Dreiheit“ uns lehrt, auch **einander zu gehorchen**: *„um unseren Herrn Jesus Christus nachzuzahlen, soll daher jeder einzelne bei seiner Leitung zu verstehen geben, dass er in dem Amt, das er innehat, alle behandeln will, nicht wie ein Herr seine Diener behandelt, sondern wie der letzte der Diener mit seinem Herrn umgeht“<sup>19</sup>.* Mit anderen Worten: Pallotti verlangt nicht nur den Gehorsam den Obern gegenüber, wer auch immer dieses Amt ausübt, sondern auch die **Gegenseitigkeit**, d.h. das gegenseitige Zuhören aller und eines jeden, sei es ein Oberer oder Untergebener, Priester oder Laie, Mann oder Frau. Anders ausgedrückt: er will eine Zusammenarbeit, die nicht nur eine Aufgabe „für jemanden“ oder „mit jemandem“ ist, sondern eine wechselseitige Abhängigkeit und Gegenseitigkeit<sup>20</sup>.

Dies ist der erste Schlüssel der „gelungenen Zusammenarbeit von Nazareth“. Es geht darum, sich vom Geist des Herrschenwollens und der Selbstgenügsamkeit und von einer intellektuell und kulturell verschlossenen Mentalität abzuwenden. Pallotti lädt uns ein, unseren Horizont der Zusammenarbeit in der Kirche und in der Vereinigung des Katholischen Apostolates zu erweitern. Die Zusammenarbeit ist nicht mehr das Projekt eines Obern, einer Provinz oder Gemeinschaft, auch wenn diese die Aufgabe haben, „die Einheit und die apostolische Effizienz der

<sup>14</sup> „Heilige Dreiheit“ („Sagro Ternario“): so nennt Pallotti die hl. Familie von Nazareth in OCCC VII, 111 und OCCC III, 73.

<sup>15</sup> Vgl. OCCC II, 148-149.

<sup>16</sup> OCCC III, 72.

<sup>17</sup> Vgl. OCCC III, 72-73.

<sup>18</sup> OCCC I, 108.

<sup>19</sup> OCCC I, 107.

<sup>20</sup> Ebd.

ganzen Vereinigung zu garantieren<sup>21</sup>. Es ist nicht das Werk eines einzelnen, sondern einer Familie, jener von „Nazareth“, denn „Nazareth“ ist überall, wo Männer und Frauen versuchen, vereint zu arbeiten und zu leben.

Das **zweite Merkmal** der Zusammenarbeit berührt ebenfalls einen sehr empfindlichen Aspekt des Gemeinschaftslebens, nämlich jenen der aufgetragenen Sendung. Um die Zusammenarbeit aller zu fördern, ist es nach Pallotti notwendig, dass der Obere der Gemeinschaft jeden gemäß seiner Fähigkeit und Kompetenz einsetzt. Der hl. Vinzenz schreibt in der Großen Regel: *„Der Rektor soll jeden gemäß seiner Fähigkeit und Kenntnis in jenen anderen Werken einsetzen, von denen er weiß, dass sie notwendig sind und für die er den Mitbruder fähig hält“*<sup>22</sup>.

Es ist sehr interessant, einen derartigen Text bei Pallotti zu lesen, weil er einerseits sehr auf dem „genauen und innerlichen, bereiten und auch blinden“ Gehorsam besteht<sup>23</sup>, andererseits den Neigungen und Vorlieben jedes einzelnen Raum gibt. Warum? Weil es darum geht, *„an den Werken der frommen Gesellschaft (d. h. der Unio) aus reiner Liebe und ohne Eigeninteresse oder Ambitionen mitzuarbeiten“*<sup>24</sup>. Mir scheint, dass Pallotti einfach sagen wollte, dass es zur Weckung der Kreativität, der Eigeninitiative, des apostolischen Eifers und Einsatzes eines jeden nötig ist, dessen Fähigkeiten, Talente und Kompetenzen zu erkennen und anzuerkennen. Anders wird die Zusammenarbeit in der Gemeinschaft nicht möglich sein und, anstatt sie zu fördern, wird zu Faulheit und Müßiggang verleitet. Pallotti schreibt: *„der Rektor soll sich vergewissern, dass die Zusammenarbeit der anderen nicht bei jemandem Faulheit, Säumigkeit und Müßiggang erregt“*<sup>25</sup>.

Es scheint also, dass nach Pallotti die Rolle des Oberen darin besteht, jedem zu helfen, seinen eigenen Sendungsauftrag zu finden, für den wir geschaffen wurden. Es geht darum, den eigenen „Platz“ in der Gemeinschaft zu finden. Gott erwartet sich nichts anderes von uns. Pallotti hat dies gut verstanden, ohne unsere Psychologie zu studieren. Deshalb besteht er so sehr darauf, dass sich jeder entsprechend seiner *„Fähigkeiten und seiner Kompetenz“* einsetzt.

### 3. Mit Gott und mit den Menschen in Gott zusammenarbeiten

Der hl. Vinzenz war weder weltfremd noch einfältig. Er wusste, dass „für einige diese beiden Vorbilder nicht ausreichen“<sup>26</sup>. Deshalb spricht er oft von der geschichtlichen Dimension der Zusammenarbeit. Mit anderen Worten: für ihn ist die Zusammenarbeit nicht etwas, das nicht inkarniert ist. Er weiß, dass der Weg der Zusammenarbeit quer durch Schlachtfelder der Menschen geht. Um wirklich an der Ehre Gottes und am Heil der Seelen mitzuarbeiten, muss sich der Mensch als Pilger hervortun im Kampf um eine beständige<sup>27</sup>, mutige<sup>28</sup>, ausdauernde<sup>29</sup>, energische<sup>30</sup>, arbeitsame<sup>31</sup>, leidenschaftliche und eifrige<sup>32</sup> Zusammenarbeit. Diese wird oft auf die Probe gestellt und verlangt vom Menschen ein großes Maß an Zustimmung und Leiden<sup>33</sup> und schließt auch Schatten und Widerstand ein. Deshalb verzichtet Pallotti auf den Mythos ihrer perfekten Effizienz. Er weiß, dass der Mensch auch imstande ist, am Bösen mitzuwirken, wie z.B. in der „Aufrechterhaltung und Verbreitung von Skandalen“<sup>34</sup>. Der hl. Vinzenz spricht vom Teufel als demjenigen, der sucht, den Menschen zur antireligiösen Zusammenarbeit zu versuchen<sup>35</sup>. Pallotti erfindet ein Zwiegespräch zwischen einer Ordensfrau und einem Exerzi-

<sup>21</sup> Vgl. *Generalstatut der Unio*, 35.

<sup>22</sup> OCCC II, 149.

<sup>23</sup> OCCC III, 71-72.

<sup>24</sup> OCCC I, 106.

<sup>25</sup> OCCC II, 149.

<sup>26</sup> Vgl. OCCC VIII, 113.

<sup>27</sup> Vgl. OCCC I, 2-7, 99; V, 307-308; VII, 39.

<sup>28</sup> Vgl. OCCC I, 15, 111.

<sup>29</sup> Vgl. OCCC I, 94.

<sup>30</sup> Vgl. OCCC I, 111.

<sup>31</sup> Vgl. OCCC I, 227.

<sup>32</sup> Vgl. OCCC IV, 389; I, 227.

<sup>33</sup> Vgl. OCCC I, 222-223; XIII, 520, 722-723.

<sup>34</sup> Vgl. OCCC IV, 134.

<sup>35</sup> Vgl. OCCC V, 218-219.

tenmeister über die Seelenführung. Der Ordensfrau, die ihren Seelenführer nur für sich selber haben möchte, macht Pallotti begreiflich, dass man durch die Eifersucht, die Abkapselung und die Ausschließlichkeit am Verderben der eigenen Seele mitwirken kann<sup>36</sup>.

Wir müssen feststellen, dass die Zusammenarbeit mit Gott und zwischen den Menschen in Gott zur bevorzugten Kunst Pallottis wird, in und mit der Kirche zu sein. Wie der hl. Paulus möchte er zum Heil der Seelen **Mitarbeiter Gottes** werden (1 Kor 3,9). In diesem Licht scheint es mir sinnvoll und notwendig zu sein, dem Hauptthema unserer XX. Generalversammlung die Idee der „Zusammenarbeit“ hinzuzufügen.

**„Wir sind ja Gottes Mitarbeiter“ (1 Kor 3,9)**

**Mitarbeiter Gottes und unter den Menschen in Gott, um den Glauben neu zu beleben und die Liebe neu zu entzünden**

**Apostel Jesu in einer Welt, die sich ändert**

Im Einberufungsschreiben der XX. Generalversammlung heißt es, dass „den Glauben neu zu beleben und die Liebe neu zu entzünden für unseren Gründer die Quelle, der Motor und das Ziel seiner Spiritualität, seiner Vision von Kirche und seiner ganzen apostolischen Unternehmungen war“<sup>37</sup> und deshalb ist es unser Charisma. Das ist nicht falsch, aber die Jünger des hl. Vinzenz Pallotti wollen nicht nur „den Glauben neu beleben und die Liebe neu entzünden“. Das tun auch die Jesuiten, Dominikaner, Salesianer ... manchmal besser als wir. Was sollte daher unsere Art und Weise kennzeichnen, den Glauben neu zu beleben und die Liebe neu zu entzünden? Die sogenannte „Präambel“ vom April 1981, die ein Grunddokument der Unio ist, drückt es sehr gut aus: „Zu diesem Zweck (den Glauben neu zu beleben und die Liebe neu zu entzünden) war es seiner (Pallottis) Meinung nach unverzichtbar, *die Mitarbeit aller Glieder der Kirche, der Kleriker und der Laien zu gewinnen* und ihre Bemühungen zu vereinen, um die apostolische Sendung der Kirche wirksamer zu fördern“<sup>38</sup>. Die Kräfte aller Christen zu vereinen und ihre Aktivitäten zusammenzuführen, um mit größerer Wirksamkeit den apostolischen Auftrag der Kirche zu fördern, ist bzw. sollte die pallottinische Art und Weise sein, den Glauben neu zu beleben und die Liebe neu zu entzünden.

#### **4. Die geschichtliche Dimension der Zusammenarbeit**

Es ist erstaunlich, mit wie vielen Argumenten Pallotti die Doktrin der Zusammenarbeit darstellt. Ich habe die Opere Complete durchforstet und über vierhundert Stellen gefunden, an denen der hl. Vinzenz in den verschiedensten Zusammenhängen davon spricht. Präzisieren wir vor allem, dass Pallotti in seinen Schriften drei Worte gebraucht, die dieselbe Bedeutung haben: *mitarbeiten, mitwirken, mithelfen*<sup>39</sup>. Entsprechend dem Vorschlag von Bischof Freeman<sup>40</sup> können wir sie in drei Gruppen zusammenfassen: die Zusammenarbeit der Menschen mit Gott, die Zusammenarbeit der Menschen untereinander in Gott und jene in allen möglichen apostolischen Bereichen.

Ich persönlich habe die Reflexionen Pallottis über die Zusammenarbeit in zwölf Aspekte eingeteilt:

1. die verschiedenen Merkmale der Zusammenarbeit (gratis, großzügig, konstant, effizient, mutig, energisch, frei, bescheiden, ewig, für immer etc.);
2. die Zusammenarbeit als Geschenk, Gnade und Vollendetheit;
3. die verschiedenen Orte der Zusammenarbeit (Gebet, Aktion, Gemeinschaft);
4. die Zusammenarbeit aller, für alle, mit allen und mit allen notwendigen und angebrachten Mitteln;
5. die Einübung in die Zusammenarbeit;
6. die Formation zur Zusammenarbeit;

<sup>36</sup> Vgl. OCCC XII, 418-429.

<sup>37</sup> Einberufungsschreiben der XX. Generalversammlung SAC, S. 6.

<sup>38</sup> Präambel, b.

<sup>39</sup> Das Wort „mitarbeiten“ gebraucht er 178 Mal; „Mitarbeit“ 80 Mal; „mitwirken“ 130 Mal und „mithelfen“ 23 Mal.

<sup>40</sup> Vgl. Séamus Freeman, „The culture of collaboration“ from the time of St Vincent Pallotti“, *Apostolato Universale*, Nr. 8, S. 61-76.

7. die Zusammenarbeit und das Gemeinschaftsleben;
8. die Zusammenarbeit in der Unio;
9. die Modelle der Zusammenarbeit;
10. das Gebet und die Zusammenarbeit;
11. die Zusammenarbeit als Antwort auf die Bedürfnisse der Kirche und der Welt;
12. die Zusammenarbeit für schlechte Ziele.

Daraus geht hervor, dass die Zusammenarbeit für den hl. Vinzenz keine bloße Verpflichtung oder eine einfache Antwort auf unsere Probleme ist<sup>41</sup>. Eher als eine Lösung oder apostolische Strategie ist die Zusammenarbeit für unseren Gründer ein Geschenk und die vortrefflichste und göttlichste aller göttlichen Vollkommenheiten, die der Höchste an seine Geschöpfe weitergibt<sup>42</sup>.

## 5. Drei Gründe für die Zusammenarbeit

Unter den Schriften des hl. Vinzenz gibt es ein kleines Werk, das er leider – wie so manche andere – unvollendet hinterließ. Es hat den Titel: „*Von der frommen Gesellschaft des Katholischen Apostolates vorgeschlagene Meditationen für jeden Tag des Monats, die jeden anleiten sollen, sich um die die größere Ehre Gottes und das ewige Heil der eigenen Seele und der des anderen zu mühen*“<sup>43</sup>. Hier kann man die schönsten Abschnitte über die „heilige Zusammenarbeit“ finden. In diesem kleinen Werk führt der hl. Vinzenz **drei Gründe** an, deretwegen der Christ die Zusammenarbeit mit Gott zum Heil der Menschen als das göttlichste Geschenk ansehen muss<sup>44</sup>.

- **Erstens:** *durch die Zusammenarbeit* wird der Mensch zum vollkommensten Nachahmer Jesu Christi, weil Jesus Christus auf diese Erde kam, um die Erlösung zur Ehre des himmlischen Vaters zu vollbringen. Am Erlösungswerk Jesu mitzuwirken heißt daher, *Ihm ganz nahe zu folgen*.

- **Zweitens:** *durch die Zusammenarbeit* vervollkommnet der Mensch in sich das Bild der HlSt. Dreifaltigkeit, bzw. er wird Gott ähnlicher<sup>45</sup>.

- **Drittens:** *durch die Zusammenarbeit* wird der Mensch nicht nur *hier und jetzt* der HlSt. Dreifaltigkeit ähnlicher, sondern auch in seiner Herrlichkeit für die ganze Ewigkeit.

Gewiß, Gott hätte die Welt auch ohne uns retten können bzw. er hätte dabei auf uns verzichten können. Aber er wollte den Menschen zu seinem Mitarbeiter machen. „*Aber könnte Gott nicht von sich aus in einem Augenblick in der ganzen Welt den Glauben neu beleben und die Liebe neu entzünden?*“, fragt sich Pallotti. „*Freilich könnte er das mit einem allmächtigen Willensakt, aber ein solches Vorgehen entspricht nicht dem gewöhnlichen Lauf seiner Vorsehung. (...) Aber weshalb? Aus einem Beweggrund, der seiner unendlichen Güte würdig ist (...). Gott will, dass der Mensch nach Möglichkeit am Heil der Seelen mitwirke, damit der Mensch frei alle Gaben benutze, die er von Gott als dem Urheber der Natur und der Gnade erhält, und damit er zu einer immer größeren Ähnlichkeit mit Gott gelange*“<sup>46</sup>. Wie schön!

Der hl. Vinzenz wiederholt immer wieder, dass Gott die Seelen durch die Mitarbeit des Menschen retten will: „*Alle diese verirrtten Kinder*“ – Pallotti legt diese Worte in den Mund Jesu – „*möchte ich mit deiner Zusammenarbeit retten*“<sup>47</sup>. Er fand auch Bezugspunkte in drei Abschnitten des Apostels Paulus an die Korinther: „*Als Mitarbeiter ermahnen wir euch: Empfanget nicht vergeblich die Gnade Gottes*“ (2 Kor 6,1); „*Wir sind ja Gottes Mitarbeiter, Gottes Acker-*

<sup>41</sup> „Es gibt Fragen und Probleme, die in unseren pallottinischen Gemeinschaften nur zusammen gelöst werden können“ (vgl. Das Charisma und das Geschenk der Zusammenarbeit, Beratende Versammlung der Höheren Obern, Carranza 1996, S. 18).

<sup>42</sup> OCCC II, 16; OCCC III, 403; OCCC XI, 256.

<sup>43</sup> OCCC XI, 233-260: Pallotti präzisiert, dass das „Schriftchen gratis zu verteilen ist“.

<sup>44</sup> Vgl.. OCCC XI, 256-260.

<sup>45</sup> „*Bedenke meine Seele*“ – schreibt Pallotti - „*dass das Geschenk der Zusammenarbeit für das Heil der Seelen das göttlichste unter allen ist, weil der, der es verdienstvoll nützt, in sich das Bild der Heiligsten Dreifaltigkeit vervollkommnet bzw. Gott ähnlicher wird*“ OCCC XI, 257.

<sup>46</sup> Vgl. OCCC IV, 307.

<sup>47</sup> OCCC VIII, 9.

feld, Gottes Bauwerk seid ihr“ (1 Kor 3,9); und: „Es ist nicht so, als ob wir Herren über euren Glauben wären, nein, Mitarbeiter sind wir an eurer Freude, denn im Glauben steht ihr fest“ (2 Kor 1,23-24). Im Blick auf den Menschen, der sich in diesem Werk der Zusammenarbeit einsetzt, würde Pallotti sagen, dass der Himmel vor Freude jubelt<sup>48</sup>.

## 6. Drei Vorschläge zum Schluss

### - Die Bedeutung der Wörter „collaborare“ und „cooperare“ zusammenführen

(Anm. des Übersetzers: im Deutschen haben diese beiden Wörter ohnehin den gleichen Sinn und werden mit „zusammenarbeiten, mitarbeiten, mitwirken“ übersetzt).

Wenn man die Schriften des hl. Vinzenz durchgeht, stellt man mit Überraschung fest, dass er bis auf eine einzige Ausnahme<sup>49</sup> nie die Worte „collaborazione“ oder „collaborare“ gebraucht. Er benutzt hingegen sehr oft „cooperare“ und „cooperazione“<sup>50</sup>. Diese Wortwahl ist sicher auf den linguistischen Kontext seiner Zeit zurückzuführen<sup>51</sup>, aber die Texte Pallottis zeigen, dass er ein und denselben Begriff im Sinn hatte, wenn er die Zusammenarbeit des Christen mit Gott und der Christen in Gott erklärte. Mit anderen Worten: bei Pallotti ist die „collaborazione“ nicht verschieden von der „cooperazione“ und nicht einmal von der „corresponsabilità“ (Mitverantwortung). **Es sind nicht zwei oder drei unterschiedliche Begriffe, sondern ein einziger.** Es ist daher wichtig, nicht Verwirrung zu stiften, wenn wir im Sinn Vinzenz Pallottis von „cooperazione“ (Kooperation) und „collaborazione“ (Kollaboration) sprechen. Beide Begriffe müssen also als zwei Momente in einem „continuum“ verstanden werden.

Ich insistiere, denn ich sehe in den letzten Jahren einen gewissen Niedergang bezüglich der „heiligen Zusammenarbeit“. Ich bin voll damit einverstanden, dass wir eine Entwicklung der Wörter nicht ignorieren können. Deshalb habe ich persönlich keine Schwierigkeit, „collaborazione“ statt „cooperazione“ zu gebrauchen. Mein Vorschlag besteht darin, die Bedeutung der beiden Wörter „cooperare“ und „collaborare“ zusammenzuführen und sie als Synonyme und nicht als verschiedene Begriffe zu gebrauchen<sup>52</sup>.

### - Gemeinsame Formationsprogramme schaffen: wie die Gründung, so die Formation

Ich erkläre das: Man sagt, dass in den letzten vierzig Jahren die Kirche allgemein und die religiösen Gemeinschaften im besonderen stark von der Ideologie geprägt waren. Auch wir Pallottiner haben in den letzten vierzig Jahren eine ähnliche Erfahrung gemacht. Das heißt, dass man sehr von Ideen angetan war, ohne die Wirklichkeit und den konkreten Menschen zu beachten. Die Ideologien schließen uns immer in eine phantastische und völlig abstrakte und idyllische Welt ein. Deshalb erdachte sich Pallotti zu seiner Zeit das System der Prokuren – heute die „Koordinationsräte der Vereinigung des Katholischen Apostolates“ – als „Werkstätten der heiligen Zusammenarbeit“. Damit die Zusammenarbeit für uns nicht zu einer Blankounterschrift unter eine Ideologie oder Flucht aus der kirchlichen Wirklichkeit der Unio werde, müssen wir mehr in die „gemeinsame Formation“ und in die Entfaltung der Strukturen der Unio

<sup>48</sup> Vgl. OCCC IV, 373.

<sup>49</sup> Im Brief, den der Heilige im Mai 1849 an die Mitbrüder Melia e Faà di Bruno nach London schrieb, lesen wir: „Wir müssen in der Kraft Gottes, der uns erlöst und durch seinen heiligen Ruf berufen hat, nicht aufgrund unserer Werke, sondern nach seiner großen Barmherzigkeit und der Gnade, die uns in Jesus Christus geschenkt wurde, mit dem Evangelium zusammenarbeiten („collaborare“)" (OCCC XIII, 801). Pallotti gebraucht auch viermal das Wort „collaboratori“ (OCCC I, 14, 55, 88 und OCCC VI, 46), aber das hat keine besondere Bedeutung.

<sup>50</sup> Das Wort „cooperare“ wird 178 Mal verwendet, „cooperazione“ 80 Mal.

<sup>51</sup> Vgl. Jan Kupka, „Collaborazione“, *Regina degli Apostoli*, Nr. 1, 2001, SS. 9/14. Der Autor informiert uns, dass das Lexikon der italienischen Sprache von Giuseppe Manuzzi (Firenze 1833) das Wort „collaborazione“ nicht kennt. Es kam im Jahr 1865 auf als Italienisierung des französischen Wortes „collaboration“; aber schon seit 1819 existierte das Wort „collaborare“, das sowohl lateinischen, wie auch französischen Ursprungs ist – Vgl. *Vocabolario Lingua Italiana*, Zingarelli 2001, Zanichelli, Bologna 2001, S. 391.

<sup>52</sup> Es ist interessant, festzustellen, dass auch die offiziellen kirchlichen Dokumente die Wörter „collaborazione“ und „cooperazione“ als Synonyme gebrauchen. Es genügt, die letzte Enzyklika Papst Benedikt XVI. „Caritas in veritate“ zu lesen: da vor allem das V. Kapitel „La collaborazione della famiglia umana“ („Die Zusammenarbeit der Menschheitsfamilie“). Gelegentlich benutzt der Papst den Begriff „collaborazione“ und bei anderer Gelegenheit „cooperazione“, ohne jedoch diesen Wörtern einen unterschiedlichen Sinn zu geben.

investieren<sup>53</sup>. In den letzten vierzig Jahren konnten wir das ursprüngliche Modell unserer Gründung wieder gewinnen, aber wir haben die Modelle unserer Formation nicht geändert. Nun gut, um die Kreisförmigkeit der verschiedenen Berufungen in der Unio und ihre enge Gegenseitigkeit und wechselseitige Abhängigkeit, sowie die apostolische Zusammenarbeit über unsere kleine Gesellschaft hinaus zu pflegen, ist es notwendig, reale gemeinsame Formationsprogramme zu schaffen, wo Priester, Schwestern und Laien nicht nur die „Notwendigkeit spüren, sich gemeinsam weiterzubilden“<sup>54</sup>, sondern es in den Koordinationsräten und in den akademischen Einrichtungen der SAC auch wirklich tun.

**- Die Beschreibung der eigenen Physiognomie unserer Weihe erweitern: *wie unser Apostolat, so die Weihe***

Ich erkläre das: Auch wenn die Zusammenarbeit das heiligste, edelste und göttlichste von allen göttlichen Werken ist, ist sie nicht „ars gratis data“ oder „Kunst um ihrer selbst willen“. Pallotti möchte „an den Plänen, den Willensakten und dem barmherzigen Verlangen Gottes für das Heil der Welt“ mitarbeiten<sup>55</sup>. Mit anderen Worten: die Zusammenarbeit steht im Dienst des allgemeinen Apostolates. Dieselbe Dynamik gilt für unsere Weihe. Niemand weiht sich um des eigenen Vorteils willen. Die Weihe für sich allein hat keinen Sinn, wenn sie nicht auf das Apostolat der SAC gerichtet ist. *Wie das Apostolat, so die Weihe*. Anders gesagt: die Weihe sollte immer auf das Apostolat bezogen sein. In der Tat unterscheidet sich unsere Weihe in unserer Gesellschaft des apostolischen Lebens von jener in den Instituten gottgeweihten Lebens oder in den Säkularinstituten, vor allem, weil sie nicht um ihrer selbst gesucht wird, sondern für den Dienst des gemeinsamen Apostolates. Diese besondere Lebensform in den Gesellschaften zeigt sich unter anderem in der Nachfolge Jesu, dem „*Apostel des Vaters*“. Die Mitglieder unserer Gesellschaft erstreben die Gleichförmigkeit mit Jesus, um für ihren apostolischen Einsatz befähigt zu werden. Gemessen am Licht des Charismas Pallottis verpflichtet uns diese Tatsache, unsere Weihe auf das apostolische Ziel auszurichten und sie als „apostolisch“ zu definieren...

<sup>53</sup> Vgl. Generalstatut der Unio, 58-114.

<sup>54</sup> *Memoria e profezia dell'Unione dell'Apostolato Cattolico*, Roma 1993, Nr. 36.

<sup>55</sup> Vgl. OCCC IV, 125 und 410.